

„Glücklich ist allein die Seele, die liebt“ – Liebeslyrik in verschiedenen Epochen der deutschen Literatur

Vom Barock bis zur Gegenwart

Idee: Friedhelm Hassel, Münster



Die Behandlung von Lyrik stößt bei Schülern oft auf Unmut und Ablehnung: Sie empfinden die lyrische Sprache als „geschwollen und umständlich“ und beklagen, dass die Gedichte wenig mit ihrer Lebenswelt zu haben. Anders ist dies bei Liebeslyrik. Liebe ist ein Thema, das Schüler – insbesondere der höheren Klassenstufen – beschäftigt und bewegt. In dieser Einheit lernen Ihre Schüler die Liebeslyrik des Barock, des Sturm und Drang, der Romantik, des Realismus, der Nachkriegszeit und der Gegenwart kennen. Sie wiederholen wichtige Merkmale der Epochen und analysieren exemplarische Gedichte. Dabei setzen sie diese in Beziehung zu den zeitgenössischen gesellschaftlichen und sozialen Bedingungen. Sie festigen ihre Fähigkeiten in der Textinterpretation und reflektieren ihre eigenen Emotionen.

Das Wichtigste auf einen Blick

Dauer: 10–12 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- Gedichte inhaltlich und formal untersuchen und vergleichen
- epochenspezifische Informationen bei der Interpretation einbeziehen
- Gedichte grafisch umsetzen
- Gemälde nach epochentypischen Merkmalen untersuchen

Stunden 11/12 Multiple Lebensentwürfe – Moderne Liebeslyrik

Material	Verlauf
M 17	<i>Einstieg</i> / Diskussion über moderne Beziehungsmodelle und den Stellenwert von Lyrik im 21. Jahrhundert (UG)
M 18	<i>Lyrik</i> / Vergleich von Ulla Hahns „Bildlich gesprochen“ und Durs Grünbeins „Wußten wir, was den Reigen in Gang hält?“ (EA); Besprechen der Ergebnisse (UG)
M 3	<i>Hausaufgabe</i> / Ergänzen der Epochenübersicht
<i>Stundenziel:</i> Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Liebe im 21. Jahrhundert auseinander und vergleichen zwei moderne Gedichte.	

Materialübersicht

M 1 (Ab)	Von „Du bist mîn“ zu „I love U“ – Liebesbotschaften im Wandel
M 2 (Ab)	Liebesleid und Liebesglück – Themen der Liebeslyrik
M 3 (Ab)	Liebeslyrik in verschiedenen Epochen – eine Übersicht
M 4 (Ab)	„Moment, verweile doch“ – die Epoche des Barock
M 5 (Tx)	Martin Opitz „Ach, Liebste laß uns eien“ – Lyrik des Barock
M 6 (Tx)	Hofmanns Waldau „Vergänglichkeit der Schönheit“ – Lyrik des Barock
M 7 (Tx)	Der verliebte Goethe – die Epoche des Sturm und Drang
M 8 (Tx)	Goethe „Willkommen und Abschied“ – Lyrik des Sturm und Drang
M 9 (Bd)	Caspar David Friedrichs romantischer Blick auf die Welt – die Epoche der Romantik
M 10 (Tx)	Joseph von Eichendorff „Der Blick“ – Lyrik der Romantik
M 11 (Ab)	Wie war das mit der Sprache und der Form? – Eine Checkliste
M 12 (Tx)	Sein statt Schein – die Epoche des Realismus
M 13 (Tx)	Hebbel und Meyer – Lyrik des Realismus
M 14 (Ab)	Unterschiede und Gemeinsamkeiten – der Gedichtvergleich
M 15 (Ab)	Was kann Lyrik noch bewirken? – Die Nachkriegszeit
M 16 (Tx)	Kaschnitz „Du sollst nicht“ – Lyrik der Nachkriegszeit
M 17 (Gf)	Patchworkfamilien und Singlehaushalte – moderne Beziehungsmodelle
M 18 (Tx)	Ulla Hahn und Durs Grünbein – Moderne Lyrik

Lernerfolgskontrolle

LEK 1 (Tx)	Gedichtvergleich
LEK 2 (Tx)	Gedichtvergleich

Abkürzungen: Ab = Arbeitsblatt; Bd = Bild, Foto; Gf = Grafik; Tx = Text

M 7

Der verliebte Goethe – die Epoche des Sturm und Drang

Im Herbst 1770 lernte der damals 21-jährige Johann Wolfgang von Goethe in einem Landpfarrhof im Elsass die 19-jährige Friederike Brion kennen. Die beiden verliebten sich sofort ineinander. Goethe schrieb in dieser Zeit Tagebuch. In seinen folgenden Einträgen erfahren Sie mehr über seine Liebe zu Friederike und die Epoche des Sturm und Drang.

Solchen Zerstreuungen und Heiterkeiten gab ich mich umso lieber und zwar bis zur Trunkenheit hin, als mich mein leidenschaftliches Verhältnis zu Friederike nunmehr zu ängstigen anfang. Eine solche jugendliche, aufs Geratewohl gehegte Neigung ist der nächtlich geworfenen Bombe zu vergleichen, die in einer sanften, glänzenden Linie aufsteigt, sich unter die Sterne mischt, ja, einen Augenblick unter ihnen zu verweilen scheint, alsdann aber abwärts, zwar wieder dieselbe Bahn, nur umgekehrt, bezeichnet, und zuletzt da, wo sie ihren Lauf geendet, Verderben hinbringt. (...) Allein wie soll eine schmeichelnde Leidenschaft uns voraussehen lassen, wohin sie uns führen kann? Denn auch selbst alsdann, wenn wir schon ganz verständig auf sie Verzicht getan, können wir sie noch nicht loslassen; wir ergötzen uns an der lieblichen Gewohnheit, und sollte es auch auf eine veränderte Weise sein. So ging es auch mir. Wenn gleich die Gegenwart Friederikes mich ängstigte, so wusste ich doch nichts Angenehmeres, als abwesend an sie zu denken und mich mit ihr zu unterhalten. Ich kam selbster hinaus, aber unsere Briefe wechselten desto lebhafter. [...]



Friederike Brion im Jahr 1770. Goethe schrieb später über ihre erste Begegnung, dass am ländlichen Himmel ein Stern aufging, als sie den Raum betrat.

Ich suchte mich innerlich von allem Fremden zu entbinden, das Äußere liebevoll zu betrachten, und alle Wesen, vom menschlichen an, so tief hinab, als sie nur fasslich sein möchten, jedes in seiner Art auf mich wirken zu lassen. Dadurch entstand eine wunderbare Verwandtschaft mit den einzelnen Gegenständen der Natur und ein inniges Anklingen, ein Mitstimmen ins Ganze, so dass ein jeder Wechsel, es sei der Ortschaften und Gegenden, oder der Tags- und Jahreszeiten, oder was sonst sich ereignen konnte, mich aufs innigste berührte. Der malerische Blick gesellte sich zu dem dichterischen, die schöne ländliche, durch den freundlichen Fluss belebte Landschaft vermehrte meine Neigung zur Einsamkeit und begünstigte meine stillen, nach allen Seiten hin sich ausbreitenden Betrachtungen. [...]

Glücklicherweise hatte der Genius schon früher dafür gesorgt und ihn angetrieben, in vermögender Jugendzeit das nächst Vergangene festzuhalten, zu schildern und kühn genug zur günstigen Stunde öffentlich aufzustellen.

Aus: Müller, Klaus D. (Hg.): Johann Wolfgang von Goethe: Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Frankfurt/M.: Deutscher Klassikerverlag 1986. S. 542 f. und S. 588 f. © Deutscher Klassiker Verlag Frankfurt/M. 1986. Alle Rechte bei und vorbehalten durch Suhrkamp Verlag Berlin.

Aufgaben

1. Geben Sie in eigenen Worten wieder, wie Goethe die Liebe und seine Beziehung zu Friederike darstellt.
2. Benennen Sie die Merkmale des Sturm und Drang, die sich in Goethes Ausführungen widerspiegeln.

M 10**Joseph von Eichendorff „Der Blick“ – Lyrik der Romantik**

Ein bekannter Vertreter der Romantik ist Joseph von Eichendorff (1788–1857). Viele seiner Gedichte entstanden in einer Zeit, in der die romantische Dichtkunst bereits als überholt galt. Eichendorff wird deshalb oft als „der letzte Romantiker“ bezeichnet.

Joseph von Eichendorff
Der Blick (1808)

Schaust du mich aus deinen Augen
Lächelnd wie aus Himmeln an,
Fühl ich wohl, daß keine Lippe
Solche Sprache führen kann.

- 5 Könnte sie auch wörtlich sagen,
Was dem Herzen tief entquillt,
Still den Augen aufgetragen,
Wird es süßer nur erfüllt.

- Und ich seh des Himmels Quelle,
10 Die mir lang verschlossen war
Wie sie bricht in reinster Helle
Aus dem reinsten Augenpaar.

- Und ich öffne still im Herzen
Alles, alles diesem Blick,
15 Und den Abgrund meiner Schmerzen
Füllt er strömend aus mit Glück!



© thinkstock/istock

In: Rasch, Wolfdietrich (Hg.): Joseph von Eichendorff. Werke in einem Band. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1995. S. 436.

Aufgaben

1. Lesen Sie das Gedicht und benennen Sie die darin auftretenden Motive und Themen.
2. Analysieren Sie die Sprache und den Aufbau des Gedichts mithilfe der Checkliste.

Zusatzaufgabe

Verfassen Sie eine Analyse des Gedichts. Verwenden Sie dazu Ihre Ergebnisse aus den ersten beiden Aufgaben und belegen Sie Ihre Aussagen mit Zitaten.

M 13

Hebbel und Meyer – Lyrik des Realismus

In der Epoche des Realismus wurden vor allem Novellen und Romane geschrieben, Liebeslyrik spielte nur eine untergeordnete Rolle. Dennoch gab es einige Autoren wie Conrad Ferdinand Meyer (1825–1898) oder Friedrich Hebbel (1813–1863), die sich der Liebeslyrik widmeten.

Friedrich Hebbel
Ich und du

Wir träumten voneinander
Und sind davon erwacht,
Wir leben, um uns zu lieben,
Und sinken zurück in die Nacht.

5 Du tratst aus meinem Traume,
Aus deinem trat ich hervor,
Wir sterben, wenn sich eines
Im andern ganz verlor.

Auf einer Lilie zittern
10 Zwei Tropfen, rein und rund
Zerfließen in eins und rollen
Hinab in des reiches Grund

In: Friedrich Hebbel, Gedichte. Eine Auswahl.
Mit einem Nachwort von U. Henry Gerlach.
Stuttgart: Reclam 1977, S. 3f.

Conrad Ferdinand-Meyer
Zwei Segel

Zwei Segel erhellend
Die tiefblaue Bucht!
Zwei Segel sich schwellend
Zu ruhiger Flucht!

5 Wie eins in den Winden
Sich wölbt und bewegt
Wird auch das Empfinden
Des andern erregt.

Begehrt eins zu hasten,
10 Das andre geht schnell,
Verlangt eins zu rasten,
Ruht auch sein Gesell.

In: Paefgen, Elisabeth K./Geist, Peter (Hg.):
Deutsche Gedichte. Von den Anfängen bis zur
Gegenwart. Berlin: Cornelsen 2010. S. 454.

Aufgaben

1. Lesen Sie die beiden Gedichte sorgfältig. Bilden Sie Vierergruppen und vergleichen Sie die Ihnen zugeteilten Aspekte in den beiden Gedichten.
2. Präsentieren Sie den anderen Kursmitgliedern Ihre Ergebnisse.
3. Verfassen Sie, ausgehend von den arbeitsteilig erarbeiteten Ergebnissen, einen Vergleich der beiden Gedichte.

Zusatzaufgabe

Stellen Sie eines der beiden Gedichte bildlich dar. Sie können dafür eine Zeichnung, eine Fotografie oder eine Collage anfertigen.

M 14

Unterschiede und Gemeinsamkeiten – der Gedichtvergleich

Gruppe 1

Inhalt und Motive

- Erster Schritt: Tauschen Sie Ihre ersten Eindrücke über die Gedichte aus.
- Zweiter Schritt: Geben Sie den Inhalt der beiden Gedichte wieder. Gehen Sie dabei auf die Bild- und die Deutungsebene ein.
- Dritter Schritt: Vergleichen Sie die Inhalte und Motive der beiden Gedichte. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich finden?

Gruppe 2

Aufbau und Form

- Erster Schritt: Tauschen Sie Ihre ersten Eindrücke über die Gedichte aus.
- Zweiter Schritt: Analysieren Sie die formalen Merkmale der beiden Gedichte. Berücksichtigen Sie dabei Strophen, Verse, Reime und epochentypische Merkmale.
- Dritter Schritt: Vergleichen Sie die formalen Aspekte der beiden Gedichte. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich finden?

Gruppe 3

Rhetorische Figuren

- Erster Schritt: Tauschen Sie Ihre ersten Eindrücke über die Gedichte aus.
- Zweiter Schritt: Untersuchen Sie die rhetorischen Figuren in den Gedichten. Welche Bedeutung oder Wirkungen haben sie?
- Dritter Schritt: Vergleichen Sie die rhetorischen Figuren der beiden Gedichte. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich finden?



Erläuterung (M 12–M 14)

Zur Präsentation der Ergebnisse der arbeitsteiligen Gruppenarbeit bringt die Lehrkraft je nach Kursgröße 6 bis 8 Overheadfolien mit.

Stundenverlauf – Gegen den romantischen Pathos: Liebeslyrik im Realismus

Zu **Beginn** der Stunde erhalten die Schülerinnen und Schüler den Text über die Epoche des Realismus (M 12). Sie lesen ihn in Einzelarbeit und ergänzen mit diesen Informationen die Epochenübersicht (M 3). Die Ergebnisse werden im Plenum besprochen. Anschließend **vergleichen** die Schülerinnen und Schüler in **arbeitsteiliger Gruppenarbeit** die beiden Gedichte (M 13). Hierfür bilden sie Vierergruppen. Die Lehrkraft weist den Gruppen mithilfe von M 14 unterschiedliche Untersuchungsaspekte zu (je nach Kursgröße wird jeder Untersuchungsaspekt zwei- bis dreimal vergeben).

Die Gruppen bearbeiten die Aufgaben und halten ihre Ergebnisse auf Overheadfolien fest. Sie **präsentieren** sie dem Plenum, die anderen schreiben die Folien ab. Ausgehend von diesen Ergebnissen verfassen die Schülerinnen und Schüler einen vollständigen Vergleich der beiden Gedichte. Als **Hausaufgabe** stellen die Schülerinnen und Schüler eines der beiden Gedichte bildlich dar (Zusatzaufgabe M 13).

VORANSICHT